

# WEIBLICHE DOMINANZ?

## Tschechische Bildende Künstlerinnen am Ende des 20. Jahrhunderts<sup>1</sup>

*Jiřina Šmejkalová<sup>2</sup>*

*"Die tschechische Kunst hatte immer Glück mit Frauen. Die Frage ist jedoch, wie viel Glück die Kunst den Frauen brachte ..."*

Antonín J. Liehm, 1966.

*"Meine ersten Kunstwerke waren Zeichnungen auf einem beschlagenen Spiegel im Badezimmer, ich malte Bilder in den Nebel... natürlich verschwanden sie, aber ich habe nie verstanden, warum ich ein Kunstwerk hinterlassen soll, ich wollte immer, dass mein Werk einen Eindruck bei den Menschen hinterlassen sollte, sie einfach anrühren."*

Katerina Vincourová - führende zeitgenössische tschechische Künstlerin, 1997.

Das Ende des Eisernen Vorhangs war von großen Erwartungen begleitet: Meinungsfreiheit, freie Verfügbarkeit von Wissen und freier Informationsfluss. Nirgends jedoch waren die Erwartungen so hoch wie im Kunst- und Kulturbereich. Im Jargon der westlichen Medien war die Rede von der "samtenen Revolution", die von Künstlern und Intellektuellen ausging. Brachten diese dramatischen Vorgänge den tschechischen Künstlerinnen das "Glück", das sie verdienen? Wie haben sich diese Erwartungen in ihrem Leben und ihren Werken widergespiegelt? Wie haben sie ihre Stellung in der tschechischen Gesellschaft beeinflusst? Und wo liegen die neuen Möglichkeiten und Potenziale für tschechische Künstlerinnen, zu der sich wandelnden Öffentlichkeit und zum Gemeinschaftsleben beizutragen?

### Informationen suchen – Informationen finden

Anfänglich erbrachte unsere Untersuchung keine besonders ermutigenden Ergebnisse: nicht eine der akademischen Einrichtungen Tschechiens verfügte Ende der 1990er Jahre über Daten, die zumindest einen grundlegenden Überblick über die Stellung der Frau im Kultursektor erlaubt hätten, darunter so renommierte Einrichtungen wie das *Institut für Zeitgenössische Geschichte* und das *Institut für Soziologie an der Akademie der Wissenschaften* sowie die Universitäten. Neben Interviews waren unsere Hauptinformationsquellen einzelne Artikel in den tschechischen Medien und in den Archiven des *Zentrums für Genderforschung* in Prag. Diese Studie kann daher nicht mehr bieten als "begründete Schätzungen". Tieferegehende Analysen und theoretische Aufarbeitungen der Frage setzen einen breiteren Forschungsansatz und die Erhebung einer großen Menge von Daten voraus, die derzeit in der tschechischen Repu-

---

<sup>1</sup> Dieser Beitrag wurde ursprünglich auf Englisch verfasst.

<sup>2</sup> Jiřina Šmejkalová, Ustinov-Institut für Osteuropäische Studien, Universität Durham, UK. Meine besondere Danksagung geht an alle Freunde und Kollegen, ohne die diese Studie niemals fertiggestellt worden wäre, insbesondere an Marie Čermaková und die Filmhistorikerin Pavla Frydlová. Mein Dank gilt weiterhin meiner Forschungsassistentin Anna Hroudová und den Mitarbeitern des Zentrum für Genderstudien in Prag.

blik nicht verfügbar sind. Ich hoffe, die Diskussion ausgewählter Aspekte zu Frauen in künstlerischen Berufen trägt dazu bei, das Interesse an weitergehenden Untersuchungen und Beispielen aus der Praxis zu wecken.

### **Berufstätige Frauen**

Da Frauen im Kunst- und Medienbereich zu den berufstätigen Frauen gehören, gilt es die Besonderheiten des tschechischen Arbeitsmarktes im Vergleich zu anderen europäischen Ländern festzuhalten. Bereits in den 1960er und 1970er Jahren gab es eine sehr hohe Beschäftigungsrate von Frauen. Einige Prognosen erwarten jetzt den Rückzug weiblicher Arbeitskraft aus den sogenannten "erzwungenen Arbeitsverhältnissen", in die das "alte Regime" die Frauen gedrängt hatte, aber die soziale Wirklichkeit ist viel komplizierter. An der hohen weiblichen Beschäftigungsrate hat sich seit 1989 nichts geändert.

Frauen stellen nahezu 45% der Gesamtheit der Beschäftigten, und mehr als 90% der Frauen im arbeitsfähigen Alter sind vollzeitbeschäftigt. Einige Berufsbereiche sind noch stark feminisiert. Selbst Mitte der 1990er Jahre stellten die Frauen noch 77,8% der Beschäftigten in der Krankenpflege, 74,5% in der Bildung und 58% in Dienstleistung und Handel. [*Statistická ročenka*, 1994; Čermáková, 1995]. Seit den frühen 1990er Jahren haben sich jedoch qualitative Aspekte der Frauenarbeit verändert, und dies wirkte sich auch auf die Berufskünstlerinnen aus.

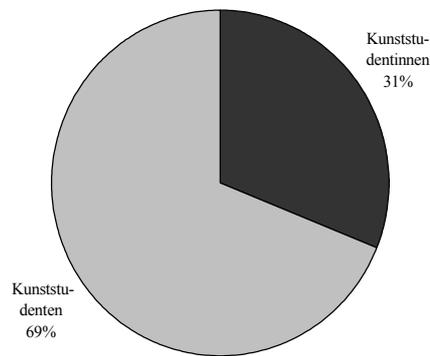
Frauen im Kultur- und Medienbereich sind nicht einfach eine Interessengruppe mit klar zu definierenden Merkmalen, sondern eine Gruppe, die sich aus individuellen Persönlichkeiten mit spezifischen Eigenschaften und Lebensgeschichten zusammensetzt. Mehrere Interviews mit der tschechischen führenden Expertin für Genderforschung Dr. Marie Čermáková machten deutlich, dass die Stellung der Künstlerinnen sich der Untersuchung mit Hilfe gängiger sozialwissenschaftlicher Instrumente entzieht. Die meisten Künstlerinnen sind freiberuflich tätig und passen nicht in die Schemata des Beschäftigungsmarktes. Deshalb taucht diese Gruppe in verfügbaren Statistiken kaum auf. Nach heutigen Abgrenzungen befinden sie sich vermutlich in der Kategorie "selbständige Unternehmer". Nach einer groß angelegten statistischen Erhebung der tschechischen Republik [*Statistická ročenka*, 1998], befanden sich 1997 in dieser Gruppe rund 29% Frauen.

Da Künstlerinnen in den tschechischen Statistiken und Datensammlungen nicht erfasst sind, besteht ein erhöhter Bedarf an qualitativer Forschung, um ihre Einstellungen, Werte und Lebensgeschichten zu verstehen.

### **3. Ihre Visionen – von der Bildung zur Anerkennung**

Dank des hohen Ansehens sowohl der Kunst als auch der Künstlerinnen in der tschechischen Gesellschaft ist die Frau im öffentlichen Bewusstsein integraler Bestandteil der Kunst, sei es als Schöpferin, als Inspiration, als Objekt der Darstellung oder als Teil des Publikums. Wir können diesen Trend historisch verfolgen: Unmittelbar nach der Gründung der angesehenen *Akademie für angewandte Kunst in Prag* wurde dort in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts das erste Zeichen- und Grafikstudio für Mädchen eröffnet. Abbildung 1 zeigt, dass 1998, mehr als ein Jahrhundert später, 1902 Männer und 852 Frauen an Kunstschulen studierten. Verglichen mit den Frauenanteilen von 50% und mehr an anderen europäischen Kunsthochschulen ist dies immer noch ein recht kleiner Anteil.

Abb. 1: Anteil von Frauen und Männern in Kunstschulen, 1998



Die meisten der interviewten Künstlerinnen waren davon überzeugt, dass es in ihrem Bereich keine Diskriminierung gebe und verwiesen dabei auf eine Reihe von prestigeträchtigen Preisen, die im vergangenen Jahrzehnt an Frauen verliehen wurden.

"Die tschechische bildende Kunst der 1990er Jahre wurde von Frauen dominiert" war das erste Argument, das Karel Císař, ein Vertreter der jüngsten Generation tschechischer Kunstkritiker, im Interview vorbrachte. Tatsächlich haben Kateřina Vincourová, Veronika Bromová, und Markéta Othová, um nur die Namen der bekanntesten zu nennen, im Alter von Anfang dreißig eine beeindruckende Zahl nationaler und internationaler Auszeichnungen erhalten. Vincourová wurde 1996 - als erste Frau – für den prestigeträchtigsten tschechischen Preis, den *Jindřich Chalupecký Preis*, nominiert. Bromová vertrat die tschechische Kunst erfolgreich auf der *Biennale* in Venedig, ebenso wie Othová auf der *Carnegee International*. Ihr Werk kombiniert vielfältige Formen und Materialien, von plastischen Objekten bis zu konzeptioneller Fotografie und Videokunst. Einige Kritiker halten dies für eine vorübergehende Modeerscheinung, andere glauben, diese Generation habe die Angst verloren, über die traditionellen Motive der weiblichen Sensibilität hinauszugehen und sich hin zu einem femininen und sogar feministischen Diskurs zu entwickeln, obwohl sie nie mit einer Erklärung oder einem gemeinsamen Programm in Erscheinung getreten sind.

Auf die Frage "Warum Frauen?" entgegnete Císař: "Weil sie die Besten sind". Auf die Frage "Warum jetzt?" antwortete er: In den 1990er Jahren wurden die Frauen von zahlreichen feministischen Sozialwissenschaftlern als die "Verlierer des Wandels" betrachtet, deshalb ist diese Frage "schwieriger zu behandeln". In der sich wandelnden tschechischen ökonomischen und kulturellen Umwelt existiert der klassische Kunstmarkt noch nicht. Nur wenige Kunsthändler kaufen Kunstwerke auf und verkaufen sie an jene weiter, die imstande und bereit sind, in Kunst zu investieren. Nur sehr wenige tschechische Künstler/innen können vom Verkauf ihrer Werke leben, sie sind auf Fördermittel und Stipendien angewiesen, die häufig aus dem Ausland kommen. Jüngere Künstlerinnen scheinen flexibler bei der Mittelbeschaffung (nicht beim Verkauf!) und bei der Werbung für ihre Werke zu sein. Sie beharren nicht auf überkommenem Künstlerstolz, der Bitten um Unterstützung nicht zulässt.

Eine Erklärung für ihren Erfolg geht jedoch über die spezifische politische Ökonomie der tschechischen Kunstszene hinaus: Diese Generation junger tschechischer Frauen war imstande, mit den aktuellen weltweiten Trends der 'weicheren' und emotional sensiblen Ästhetik zu

kommunizieren. Der Generations- und Geschlechterkonflikt in der zeitgenössischen tschechischen Kunst zeigte sich sehr deutlich, als im Frühjahr 1999 eine grandiose Ausstellung unter dem Titel 'Tvrdohlaví' [Der Dickkopf] gezeigt wurde. Hier wurden Arbeiten einer Gruppe ausgestellt, die sich aus den erfolgreichsten (ausschließlich männlichen) Künstlern der 1980er Jahre zusammensetzte. Die Leere dessen, was an einigen Punkten vielleicht als machtvolle und selbstbewusste performative Geste erschien, war erschreckend, sogar für ihre ebenso 'dickköpfigen' Fans.

Selbst die tschechischen Medien, die alles andere als frauenfreundlich eingestellt sind, konnten dieses Phänomen nicht übersehen. Das anerkannte Kunstjournal, *Výtvarné umění* [Bildende Kunst] brachte bereits 1993 Biographien und Interviews von und mit führenden tschechischen Künstlerinnen aus mehreren Generationen. Das Kultur- und Gesellschaftsmagazin *Labyrint* widmete 1997 dem Thema Frauen und Kunst ein Feature von 200 Seiten. Die Diskussionen in den Medien über die boomende Frauenkunst eröffneten jedoch eine Reihe problematischer und unbequemer Fragen. Dies tat der Kritiker Marek Pokorný in seinem scharfsinnigen Artikel "Heute kann hoffentlich niemand behaupten, dass es hier keine Frauenkunst gäbe", der in der führenden tschechischen Tageszeitung *MF Dnes* erschien. Obgleich er einräumte, dass seit Anfang der 1990er Jahre unabhängige Frauenstimmen auftauchten, äußerten tschechische Frauen "selten eine unmittelbare Kritik an der phallokratischen, unternehmerorientierten, pseudoemanzipatorischen und egalitären Gesellschaft, die weiterhin in der Vergangenheit verhaftet ist. Obwohl Frauen in jüngster Zeit ein sichtbarer und signifikanter Teil der Kunstszene sind, haben sie sich nur in Einzelfällen gegen die männliche Welt definiert." [Pokorný, 1998]

Die allgemeine Abneigung gegen geschlechtsspezifische Organisationen zeigt sich auch in der Weigerung tschechischer Künstlerinnen, Frauengruppen mit klaren Strukturen und Programmen zu bilden. Sie bilden eher projektbezogene Gruppen, wie "*Vier Frauen in Glas*" oder "*Frau und Keramik*". Sowohl unsere als auch andere, in den Medien veröffentlichte Interviews, machen deutlich, dass die meisten Künstlerinnen es offen ablehnen, ihre Identität auf Grund ihres Geschlechts zu definieren oder sich gar als feministisch zu begreifen. In erster Linie betrachten sie kunstimmanente Aspekte als prägend, und erst in zweiter Linie räumen sie ein, dass ihr Werk auch durch ihre Weiblichkeit beeinflusst sein könnte. Aussagen wie - "geschlechtsspezifische Differenzierung der Kunst ist für mich ohne Interesse. Ich beschäftige mich nicht mit diesen Fragen, sie gehen mir in der Tat ziemlich auf die Nerven." (Markéta Othová in *Labyrint Revue*, 1997); "Meiner Ansicht nach gibt es keinen und gab es nie einen Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Kunst." (Jana Žáčková, *ibid.*) - prägen die Diskussion über die geschlechtsspezifische Identität unter tschechischen Künstlerinnen. In den meisten Interviews bestritten sie jedoch nicht, dass ihr kreativer Ausdruck stets ein individuelles Selbstzeugnis darstellt, das mit besonderen Erfahrungen und Gefühlen zusammenhängt. Sie räumten ein, dass zwischen weiblicher und männlicher Kunst wohl Unterschiede bestehen müssten.

Dennoch wurden in den 70er und 80er Jahren weibliche Kunstgruppen gegründet, z.B. *Femina* oder *Zararaka*, eine Gruppe von Textildesignerinnen. Der *Akademische Frauenverband* oder die *Kosa Nostra* (1993), die beide in den 90ern gegründet wurden, konzentrierten sich auf die Kunst in Kombination mit vielfältigen anderen öffentlichen Aktionen im Zusammenhang mit dringenden sozialen Themen. Der Frauenanteil in den wichtigsten tschechischen Kunstverbänden (deren Geschichte häufig bis in präkommunistische Zeiten zurückreicht) macht ungefähr ein Drittel aus: *Manès*, einer der traditionsreichsten Verbände, zählt 129 Frauen bei 354 Mitgliedern; 88 Frauen befinden sich unter den 188 Mitgliedern des *Prager*

*Verbandes bildender Künstler*, und die bekannte Gruppe grafischer Künstler und Drucker *Hollar* zählt 58 Frauen unter ihren 164 Mitgliedern. Der *Verband der Kunstkritiker und -theoretiker* zählt 57 Frauen bei 133 Mitgliedern. Der weibliche Mitgliederanteil dieser Organisation von nahezu 50% spricht für eine andere häufig geäußerte Vermutung – die tschechische Kunstkritik gilt als 'reflektive' im Gegensatz zur 'produktiven' Sphäre und bleibt somit eine von Frauen 'besetzte' Domäne.

**Tabelle 1: Präsenz von Frauen in den großen tschechischen Kunstverbänden, 1998-99**

Kunstverbände	Mitgliederzahl	Weibliche Mitglieder	Frauenanteil (%)
Manés	354	129	36
Prager Verband bildender Künstler	180	88	49
Hollar (Kunstgraphiker und -drucker)	164	58	35
Verband der Kunstkritiker und -theoretiker	133	57	43

Quelle: Mitgliederstatistiken der Verbände

#### 4. Weibliche Beschäftigungsmuster

Der "Mini-Boom" bei den tschechischen bildenden Künstlerinnen ist nicht repräsentativ für die gesamte Kunstszene. Tschechische Künstlerinnen scheinen den allgemeinen Trends der Frauenbeschäftigung in der tschechischen Republik zu entsprechen – d.h. sie verfügen (im Vergleich zu den Männern) über eine relativ hohe Flexibilität, eine höhere Bereitschaft zur Umschulung und Weiterbildung und haben eine geringere Abneigung gegen alternative Berufslaufbahnen. Viele Künstlerinnen verdienen ihren Lebensunterhalt mit Unterricht an Kunstschulen und Hochschulen und an den Abteilungen für Kunsterziehung an zahlreichen Universitäten überall im Land, z.B. an der *Akademie für bildende Kunst*, an der *Akademie für angewandte Kunst*, der Abteilung Architektur der *tschechischen Technischen Hochschule* oder der *Akademie für Musik*. In den Lehrplänen der meisten Kunstakademien gehört Kunsterziehung zu den Pflichtfächern. Einen hohen Frauenanteil finden wir auch bei den Konservatoren/innen und Restauratoren/innen in allen Bereichen der angewandten Kunst. Sie liefern Fotos und andere graphische Materialien für die Werbeabteilungen von Tageszeitungen und anderen Medien.

Viele Künstlerinnen finanzieren ihren Lebensunterhalt nicht aus künstlerischer Tätigkeit. Dieser Trend hat sich seit Mitte der 90er Jahre durch den tschechischen "Wirtschaftswandel" mit seinen Folgen für freiberufliche Tätigkeit verstärkt. Dazu gehören steigende Materialpreise und höhere Mieten für Ateliers und Ausstellungsräume. Steigende allgemeine Lebenshaltungskosten führen dazu, dass Ausgaben für Kultur im Allgemeinen als erstes aus den Familienbudgets gestrichen werden.

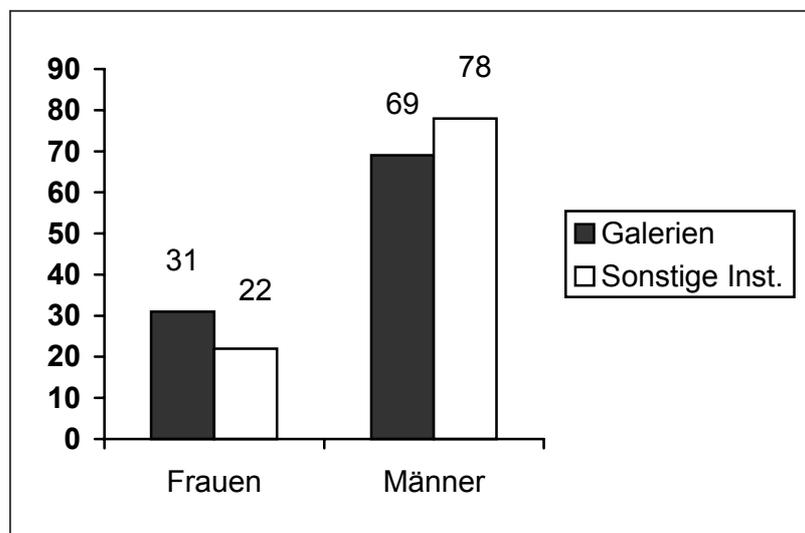
Tschechische Spitzenkünstler neigen jedoch sehr zum Individualismus. Diejenigen, die das 'alte Regime' unterstützten und von ihm begünstigt wurden, konnten ein erhebliches Einkommen aus ihrer künstlerischen Tätigkeit erwarten. Solche Erwartungen werden unter den Bedingungen des ökonomischen Wandels immer unrealistischer. Die ältere Generation ist häufig nicht flexibel genug, um an Gruppenunternehmungen teilzunehmen. Wenn sie es dennoch tut, dann nur aus finanzieller Not. Die Jüngeren haben nicht viel von sozialer oder kommunaler

Unterstützung zu erwarten. Der Erfolg zeitgenössischer tschechischer Künstler hängt weniger mit dem Geschlecht zusammen, er stützt sich häufig auf ein informelles Netzwerk von Freunden, Unterstützungskreisen und sogar Verwandten. Es gibt keine gesonderten Förderungen oder Auszeichnungen für Frauen. Männer und Frauen sind in gleichem Maß auf diese Art von Netzwerken angewiesen. Dieses Phänomen beschränkt sich jedoch nicht auf die Kunst. Im Gegenteil, es ist ein symptomatisch für das Berufsleben in einem kleinen Land, wo jeder jeden kennt.

## 5. Frauen in Spitzenpositionen

Der Einfluss informeller Netzwerke und sozialer Kontakte an den "richtigen" Stellen kann viele Formen annehmen. Ein Beispiel von vielen bieten die heißen Korruptionsdebatten in den lokalen Medien im Zusammenhang mit der Besetzung der Stelle des Direktors der tschechischen Nationalgalerie im Sommer 1999. Der (männliche) Gewinner dieses - von einigen Betroffenen als unfair bezeichneten - Wettbewerbs ersetzte die ursprünglich ernannte Direktorin. Übrigens waren unter den 26 Direktoren/innen der größten vom Kulturministerium geförderten tschechischen Galerien 1999 acht Frauen. Die von Frauen geleiteten Galerien befinden sich zumeist außerhalb Prags. Auch bei den 37 sonstigen vom Ministerium geführten Kulturinstitutionen (Staatsarchive, Forschungseinrichtungen, Theater, Opern, etc.) gibt es 8 Direktorinnen, die meisten von ihnen in wissenschaftlichen Bibliotheken in Provinzstädten.

**Abb. 2:** *Frauenanteil in den größten vom Kulturministerium geförderten Galerien und sonstigen Kultureinrichtungen (1999)*



Es bleibt jedoch die von Michael Holquist formulierte Frage, "wie ist der enorme Unterschied zwischen dem, was *war* und dem was *ist* und die Geschwindigkeit zu deuten, mit der sich dieser Bruch in der Geschichte geöffnet hat" [Holquist, 1994: 8].

## Anstelle einer Schlussfolgerung

Die Stellung der tschechischen Frauen im Kultur- und Medienbetrieb beinhaltet eine Reihe von miteinander in Beziehung stehenden, aber auch widersprüchlichen Aspekten. All diese Energien, Individuen und Ereignisse bilden eine Kultur der unbegrenzten, häufig widersprüchlichen Praktiken und Erfahrungen. Es ist eine Mischung aus Kontinuitäten und Diskon-

tinuitäten, aus Kombinationen von Traditionen und Experimenten, die sich einer eindimensionalen Deutung widersetzen.

Zunächst ist hervorzuheben, dass sich kein universelles Beziehungsmodell zwischen Geschlecht und kulturellem Wandel identifizieren lässt. Niemand kann die sichtbare Präsenz der jüngeren Frauengeneration in der zeitgenössischen tschechischen bildenden Kunst bestreiten. Gleichzeitig jedoch entwickelte die Spielfilmindustrie in den 90er Jahren eine extrem feindliche Haltung gegen den Zugang von Frauen, während der verhältnismäßig einfache Zugang zur neuen Technologie eine starke Beteiligung von Frauen in der Sparte des Dokumentarfilms ermöglichte. In der klassischen Musik kann die Aussage des Chefdirigenten des berühmten Tschechischen Philharmonieorchesters als symptomatisch gelten: Er behauptete in einem (veröffentlichten) Interview, dass der einzigartige Klang dieses Orchesters mit der Tatsache zusammenhänge, dass es dort weder Frauen noch ausländische Musiker gebe.

Zweitens sind die Beziehungen der Geschlechter in der tschechischen Übergangsgesellschaft noch weitgehend in der Kontinuität des Sozialsystems vor 1989 verwurzelt. Die erstarrten traditionellen Bilder und Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit im Privaten wie im Öffentlichen wirken sich auf die Selbstwahrnehmung und die gesellschaftlichen Erwartungen der befragten Künstler/innen aus.

Im scheinbaren Gegensatz dazu gibt es jedoch den Respekt und die Wertschätzung des Beitrags der einzelnen Künstlerinnen zu Kunst und Kultur, in Verbindung mit den Überbleibseln der rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung der Frauen in der tschechischen Gesellschaft zur Zeit des staatlichen Sozialismus. Künstlerinnen sind Bestandteil der Kunst, so wie sie auch sonst zum öffentlichen Leben gehören. Dies bedeutet eine hohe Beschäftigungsrate von Frauen in der Kunst, Zugang zur Kunsterziehung, zu gesetzlichen und verfassungsmäßigen Rechten. Das Bild der arbeitenden, unabhängigen Frau ist in der tschechischen Gesellschaft vollständig akzeptiert, Kunst und Kultur bilden hier keine Ausnahme.

Die vielleicht bemerkenswerteste Fähigkeit der tschechischen Frauen im öffentlichen Leben einschließlich des Kunst- und Kulturbetriebs ist ihre Verhandlungsfähigkeit. So gelingt es ihnen, *Raum für sich selbst* herauszuspielen in einem leicht schizophrenen sozialen und kulturellen System, das durch Tendenzen zur Erstarrung auf der einen Seite und relativ fortgeschrittenen Positionen von Frauen in Bereichen wie Kunst und Kultur auf der anderen Seite gekennzeichnet ist. Diese Fähigkeit hat zu einem relativ friedlichen Vertrag der Geschlechter geführt, einem Vertrag der, wie ich argumentieren möchte, auf einem größeren historischen Hintergrund zu sehen ist. Natürlich ist kein Vertrag vollkommen und ewig gültig. Ihn als selbstverständlich anzusehen, wäre ein großer Fehler auf beiden Seiten, der Männer wie der Frauen.

Das wichtigste Ergebnis dieses Berichts ist die Erkenntnis, dass es keine ausreichende Informationsgrundlage zu Frauen und Kunst in der tschechischen Übergangsgesellschaft gibt. Sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Unterstützung ist erforderlich, um die Bedürfnisse und Perspektiven von Frauen in der tschechischen Kunst an der Jahrhundertwende zu identifizieren.

## **Literaturverzeichnis**

### **Dokumente**

*Podklady pro vyhodnocení závěrů IV. Světové konference o ženách - Peking 1995. (čj. 2 461/99) [Auswertung der Entschließungen der IV. Weltfrauenkonferenz 1995], internes Papier des Kulturministeriums der Republik Tschechien, 1999.*

*Princip stejného zacházení a rovných příležitostí pro muže a ženy v EU [Prinzipien der Gleichbehandlung und der Chancengleichheit von Männern und Frauen in der EU], Praha: Ministerstvo práce a sociálních věcí, Úsek pro evropskou integraci a mezinárodní vztahy, 1998.*

*Zaměstnanost a nezaměstnanost v ČR podle výsledků výběrového šetření pracovních sil [Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in der tschechischen Republik anhand der Ergebnisse der Arbeitsmarktforschung], Praha: Český statistický úřad, 1997, 1998.*

### **Bücher & Monographien**

*Alty a soprány. Kapesní atlas ženských iniciativ. [Alt und Sopran. Ein Taschenhandbuch zu Fraueninitiativen], Praha: Gender Studies Centre, 1994.*

Berry, Ellen, (ed.), *Post-communism and the Body Politics*, New York: New York Uni Press, 1995.

Cliche, Danielle, et al eds., *Women in Cultural Policies*, Project Papers Nos. 1-3, ERICArts, 1998.

Funk, Nannette, (ed), *Gender Politics and Post-Communism: Reflections from Eastern Europe and the Former Soviet Union*. New York: Routledge, 1993.

Frydlová, Pavla, *Ženský film ve střední a východní Evropě*, 1995. Deutsche Fassung: *Frauenfilme in Osteuropa*. Berlin: trafo verlag, 1996.

Moghadam, Valentine M., ed., *Democratic Reforms and the Position of Women in Transitional Economies*, Oxford: Oxford University Press, 1993.

Renne, Tanya,(ed.), *Sisterhood in Eastern Europe*, Boulder, Colo.: Westview Press, 1997.

Rueschemeyer, Marilyn (ed.), *Women in the Politics of Postcommunist Eastern Europe*, Armonk, N. Y.: M.E. Sharpe, 1994

*Společnost žen a mužů z aspektu gender*. Praha: Open Society Fund, 1999.

*Statistická ročenka České republiky 1993,1994,1995,1996,1997*, [Tschechisches Statistisches Jahrbuch] Praha: Statistický úřad České republiky.

*Vývoj vzdělanostní struktury obyvatelstva [Entwicklung der Bildungsstruktur der Gesellschaft]*, Praha: Cesky statisticky urad, 1994.

*Žena a muž v médiích*. [Frau und Mann in den Medien], Ergebnisse eines Seminars in Prag, März 1997, Praha: Nadace Gender Studies, 1998

**Essays, einzelne Artikel und Zeitschriften:**

Čermáková, M., "Gender, společnost, pracovní trh." [Geschlecht, Gesellschaft, Arbeitsmarkt] *Sociologický časopis*, Vol 31 (No. 1: 7-24), 1995.

Čermáková, M., "Postavení žen na trhu práce." [Frauen auf dem Arbeitsmarkt] *Sociologický časopis*, Vol 33 (No. 3: 389-404), 1997.

Havelková, Hana, " 'Patriarchy' in the Czech Society," in *Hypathia*, Fall 1993, Vol. 8, No 4, pp 89-9.

Holquist, Michael, "Then Theses on the Relevance of Cultural Criticism for Russian Studies," in *New Formations. Postcommunism: Rethinking the Second World*. Spring 994, No 22, pp. 4-12.

*Labyrint Revue*, Nos 1-2, *Ženy v umění* [Frauen in der Kunst] Praha:1997.

Pokorný, Marek, "Ted už snad nikdo netvrdí, že tady ženské umění neexistuje" [Heute kann hoffentlich niemand behaupten, dass es hier keine Frauenkunst gibt], *MF Dnes*, March 27, 1998, p. VI.

Šmejkalová, Jiřina, "The Other Monster: 'American Feminism' in the Post-Communist World", in Bulletin Nr. 14: *Frauen in den ehemals sozialistischen Ländern*, Zentrum für interdisziplinäre Frauenforschung, Berlin 1997.

Šmejkalová, Jiřina, "Revival? Gender Studies in the 'Other' Europe," in *Signs. Journal of Women in Culture and Society*, 20:4, Summer, 1995.

Šmejkalová, Jiřina, "Do Czech Women Need Feminism? Perspectives of Feminist Theories and Practices in Czechoslovakia," in *Women's Studies International Forum*, Vol. 17, Nos. 2/3, pp. 277-282 (1994).